

Melanchthons Schreiben „An den Stadtrath zu Soest in Westphalen“

Ein Entwurf für christliche Schulen

Von Hermann-Adolf Stempel, Bochum

„So sollt auch billig euch dieses anreizen, daß die Versammlung der Kinder in christlicher Schul ein sehr schöner Theil ist der wahren Kirche Gottes“. (CR V/130)

Die Originale der Schreiben von 1543 liegen heute im Panzerschrank des Stadtarchivs von Soest unter der Nummer Hs S 6. Veröffentlicht sind die Schreiben im 5. Band des Corpus Reformatorum, Braunschweig 1838 S. 124—137¹; in Frankfurt am Main / New York / London sind sie 1963 wieder — unverändert — abgedruckt worden. Gegenstand einer eigenen Untersuchung sind diese Schreiben Melanchthons m. W. nie geworden.

Es soll hier keine Geschichte des Archigymnasiums geschrieben werden². Auch kann hier kein Überblick über das Erziehungsdenken Melanchthons gegeben werden³. Es ist aber an der Zeit aufzuzeigen, wie eine Anfrage der Soester Stadtväter Melanchthon, der gerade in Bonn weilte⁴, veranlaßte, seine Gedanken zur Errichtung einer christlichen Schule darzulegen. Schließlich besitzen Melanchthons ausführliche Darlegungen überregionale Bedeutung. Denn anders als in seinen Plänen für das Schulwesen z. B. in Sachsen, in Nürnberg, Herzberg oder Eisleben entwirft Melanchthon für Soest keine Klassen- oder Stoffpläne; er legt am Soester Beispiel die Aufgabe eines christlichen Schulwesens überhaupt dar. Die Bedeutung des christlichen Schulwesens für Melanchthon persönlich, für die Kirchen, die Obrigkeit, dazu die biblische Begründung „zu Anrichtung einer

¹ Es handelt sich um die Briefe Nr. 2718 und 2719; bei Verweisen werden im folgenden nur die Seitenzahlen aus dem CR V genannt.

² Über das Entstehen dieser Schule ist bei Hubertus Schwartz, Soest in seinen Denkmälern, I Profane Quellen, Soester wissenschaftliche Beiträge XIV, Soest 1955, S. 147 das Wichtigste zu finden; ausführlicher ist die alte Arbeit von Eduard Vogeler, Geschichte des Soester Archigymnasiums I—IV, Soest 1883—1890.

³ Das soll einer größeren Arbeit vorbehalten bleiben.

⁴ Vgl. S. 124 f.

christlichen, nützlichen Kinderschul“⁵ soll zumindest umrissen werden.

I

Die beiden Schreiben Melanchthons sind inhaltlich als eine Einheit zu betrachten; denn der Brief Nr. 2718 ist nur das Anschreiben zur eigentlichen Stellungnahme mit der Nummer 2719. Das kurze Anschreiben⁶ ist handschriftlich verfaßt; die Stellungnahme wird Bürgermeister und Rat gedruckt als ausführliche Anlage⁷ übersandt. Allein schon diese Tatsache, daß die Schrift „zu Druck gegeben, damit sie zu lesen leichter wäre“⁸, verrät, welche besondere Bedeutung Melanchthon persönlich der gestellten Aufgabe beimaß. Jeder konnte — und sollte?! — die Schrift jetzt lesen. „Dieweil ich jetzund und allhie zu Bonn nicht Schreiber nach meiner Gelegenheit bei der Hand habe“⁹ klingt nach einer höflichen Untertreibung; denn es ist nicht einzusehen, inwiefern eine 12 Seiten lange Schrift einfacher zu drucken als zu schreiben ist. Melanchthon tut mehr, als die Soester erbat. Er läßt auf Grund des — verlorenen — Bittbriefes schon in Wittenberg 1543 die eigene kleine Schrift „an eine ehrbare Stadt von Anrichtung der lateinischen Schulen, nützlich zu lesen“ drucken und erhebt damit die lokale Frage zu einer allgemeinen¹⁰.

Schon allein an der äußeren Erscheinungsform der Schrift fällt weiterhin auf, daß sie in deutscher Sprache abgefaßt ist. Der gelehrte Melanchthon bediente sich doch sonst in viel stärkerem Maße als z. B. Luther der lateinischen Sprache. Wenn er aber deutsch schreibt, wird die Vermutung, Melanchthon habe hier einen besonders großen Wirkungskreis erschließen wollen, gefestigt. Eine akademische Abhandlung ist die Schrift nicht! Im Gegenteil: keine Sprachbarriere soll die Einsicht in die Notwendigkeit der Errichtung ausgerechnet einer „lateinischen christlichen Schule“¹¹ hindern. Es

⁵ S. 125. — Nicolaus C. Heutger, Die evangelisch-theologische Arbeit der Westfalen in der Barockzeit, Hildesheim 1969, S. 6, bringt leider nur eine knappe Anhaltsangabe der Briefe. Inhaltsangaben!

⁶ S. 124—125.

⁷ S. 125—137. Eine synoptische Ausgabe der Drucke des Jahres 1543 aus Wittenberg und Augsburg ist o. O. (1881) erschienen, aber heute leider sehr selten.

⁸ S. 124.

⁹ Ibid.

¹⁰ „Melanchthons Beziehungen zu Westfalen“ hat Robert Stupperich eingehend untersucht in: Westfalen XXXVIII, Münster 1960, S. 47—61; zu den Soester Briefen vgl. besonders S. 56.

¹¹ Ibid., vgl. S. 137 u. ö. Zu Melanchthons deutschsprachigen Schriften vgl. auch Robert Stupperich, Der unbekannt Melanchthon, Wirken und Denken

handelt sich um Briefe. Und Briefe geben immer einen unmittelbaren Eindruck von den Zielvorstellungen ihres Verfassers als ausgewogene Bücher.

Melanchthon läßt sich selbst auch durch keine äußeren Hindernisse aufhalten, das Anliegen christlicher Schulen vorzutragen. Krieg, der Krieg Karls V. gegen Wilhelm von Cleve und Franz I. von Frankreich, überschattete die Förderung des Archigymnasiums. Melanchthon spricht viel von diesen Unruhen und Plagen¹². Die Kriegzeiten können seine pädagogische Leidenschaft jedoch nicht brechen. Auch jetzt noch müht er sich um die „Erhaltung und Ausbreitung rechter Lehre“¹³; ja gerade jetzt wird die Dringlichkeit der Aufgabe erneut deutlich, ohne daß hastiges Drängen seine Worte bestimmte¹⁴. Es ist der Soester Stadtrat, der drängt¹⁵.

Wer Melanchthon auf pädagogisches Engagement hin befragt wie die Soester Pastoren, stößt auf dessen eigentliches Interesse. „Denn das ist ja der allerheiligsten Werke eins auf Erden, zu Anrichtung der Schulen treulich zu helfen.“ Diese Äußerung steht für viele andere¹⁶. Gegenstand der Forschung sind aber in der Regel, sofern man sich überhaupt Melanchthon zuwendet, andere Fragen. Melanchthon hat erkannt, daß der Kirchenreformation eine Schulreformation folgen mußte. Deswegen widmet er sich der christlichen Erziehung der Kinder. Er will, daß man „die Jugend aufziehe zu Gottes Erkenntniß und guter Tugend“¹⁷, und zwar von Anfang an. Er betont ausdrücklich, „erstlich Kinder ... bedürfen der ersten Anleitung“¹⁸. Sogar Mk 10, 14 wird — wenn auch nach den heutigen

des Praeceptor Germaniae in neuer Sicht, Stuttgart 1961, S. 71: „In diesen Schriften hat Melanchthon bisweilen seine Auffassungen viel massiver vorgetragen, als er es in seinen lateinischen Schriften zu tun pflegte.“

¹² Vgl. S. 124, 126, 128, 132, 136.

¹³ S. 129.

¹⁴ Vgl. dazu die entsprechenden, aber allgemein gehaltenen Ausführungen bei Rudolf Kahle, Luther und Melanchthon als Erzieher (Maschinenschrift), Bretten 1952, S. 49.

¹⁵ „Ich bin zum öfternmal von den würdigen Herrn, den treuen Predigern des Evangelii in eurer Kirche angesucht, an Ew. W. zu schreiben, und sie freundlich zu Anrichtung einer christlichen, nützlichen Kinderschul zu vermahnen“. Nr. 2719, S. 125.

¹⁶ Ibid. Vgl. auch „Denn wahrlich zu Förderung christlicher Schulen jedermann Vermanung und Hülfe thun soll“ (S. 124) oder: „gleichwohl bin ich durch Gottes Gnade in diesem Schulamt, und bin schuldig, so viel mir möglich, andere zu vermahnen, diese Gaben Gottes zu preißen und zu erhalten“ (S. 126).

¹⁷ S. 129; vgl. auch das Zitat zu Beginn des Aufsatzes.

¹⁸ S. 130.

exegetischen Erkenntnissen ohne Recht — als biblischer Beleg für die von ihm angestrebte Erziehung der Kinder herangezogen. Es ist geradezu müßig, Belegstellen für Melanchthons Sorge um die Jungen, um die Jugend, die Kinder oder die Nachkommen zusammenzutragen; Melanchthon wird nicht müde, sich darum zu kümmern, „daß auch Leute daraus werden, die man mit der Zeit gebrauchen muß“¹⁹. Aber bekannt ist dieses Anliegen Melanchthons kaum. Meistens wird Melanchthon, sofern er von Theologen überhaupt als Pädagoge erkannt wird, als Hochschullehrer oder -organisator hingestellt.

Wie die Geschichte des Archigymnasiums erkennen läßt, knüpft Melanchthon auch in Soest an vorgegebene — mittelalterliche — Schulen an²⁰. Es ist jedoch falsch zu behaupten, Melanchthon habe z. B. im Gegensatz zu der Reorganisation der Universitäten bei der Organisation der Lateinschulen keine neuen Wege beschritten²¹. Hat er doch allein Methode und Inhalt der Lehrveranstaltungen völlig neu gestaltet; für jeden, der die Schreiben an den Stadtrat zu Soest gelesen hat, steht der evangelische Charakter der geplanten Schule außerhalb jeden Zweifels. Aber charakteristisch für Melanchthon im Jahre 1543 ist die Arbeit an dem höheren Schulwesen, an den Lateinschulen — nicht an den Volksschulen und nicht an den Hochschulen. Und diese Lateinschule ist weder theologisch noch humanistisch oder politisch einseitig ausgerichtet. Religion tritt als besonderer Lehrgegenstand kaum hervor. Keine Sorge ist Melanchthon zu gering; selbst die finanzielle Grundlage der Schule ist ihm wichtig²²; denn die „Veränderung der Verhältnisse“ ist für ihn nicht nur ein theologisches, sondern auch ein soziales Anliegen.

Melanchthon bemüht sich, die Errichtung einer Lateinschule in Soest zu fördern, obwohl — wie er schreibt — „etliche auch mir übel deuten werden, daß ich, der ich eine geringe Person bin, an fremden Ort mich anmaße zu rathen“²³. Melanchthon fürchtet die Kritik bei seiner Hilfe für andere nicht. Doch sollte deutlich genug

¹⁹ S. 132. Stupperich: „Der unbekannte Melanchthon“ beschreibt S. 48 richtig, wie „es der gelehrte Mann, der zu den ersten Autoritäten seiner Zeit gehörte, nicht verschmäht, sich dem elementaren Unterricht und seiner Notwendigkeit zuzuwenden“.

²⁰ Vgl. dazu im allgemeinen auch Ferdinand Cohrs, Philipp Melanchthon, Deutschlands Lehrer; Ein Beitrag zur Feier des 16. Februar 1897, SVRG 55, Halle 1897, S. 49.

²¹ So Leo Stern, Philipp Melanchthon — Humanist, Reformator, Praeceptor Germaniae, in: Philipp Melanchthon 1497—1560, I, Berlin 1963, 1—72, S. 57.

²² Vgl. S. 126. 131 f.

²³ S. 124.

ausgesprochen werden, daß Melanchthon auf pädagogischem Gebiet viel weniger umstritten ist als auf theologischem²⁴. Paradoxe Weise werden Melanchthons theologische Leistungen gerne unter Hinweis auf seine nicht-theologischen Arbeiten bestritten; aber es existieren nur wenige ernsthafte Auseinandersetzungen mit seinen pädagogischen Zielen. Deshalb soll dieser Frage noch weiter nachgegangen werden. Denn als *praeceptor Germaniae* fühlt sich Melanchthon recht verstanden²⁵.

II

Man versteht den engagierten *praeceptor* nicht, wenn man nicht seine starken Bindungen an die Kirche sieht. Die zu errichtende Schule soll christlich sein²⁶. Was Melanchthon unter Christlichkeit versteht, ist vermutlich zu verschiedenen Zeiten verschieden gewesen. 1543 ist aber klar, daß er mit der Kirche und der christlichen Schule nur den evangelischen Bereich meint. Melanchthon kann Kirche und Schule geradezu miteinander identifizieren. Diese enge Verbindung von Kirche und Schule ist nicht auf den Schriftwechsel mit den Soestern beschränkt; sie ist auch nicht darin begründet, daß Melanchthon von den treuen Predigern des Evangeliums der Soester Kirche²⁷ angeschrieben worden ist. „Kirchen und Schulen Gutes erzeigen“²⁸ ist für ihn ein und dieselbe Sache. „Darum wisset, daß rechte Bestellung einer christlichen Schule der höchsten Gottesdienst einer ist“²⁹. Dementsprechend „sollen Schulmeister und Jungen, so sie in die Schul zusammenkommen, nicht anders gedenken, denn als wären sie in einer Kirche vor Gott und Engeln, die auch allda bei dem jungen Volk in der Schule sitzen und sie bewahren“³⁰. — Heute mögen solche Ausführungen seltsam anmuten. Bedenkt man jedoch, daß vor der Reformation Unterrichten praktisch nur Vorgesprechen und Nachsprechenlassen bedeutete, so mußte die ganze Unterrichtshaltung in der neuen „Schule als Organ des Reiches Gottes“³¹ stark verändert werden.

²⁴ So mit Hermann Leser, *Das pädagogische Problem in der Geistesgeschichte der Neuzeit, I, Renaissance und Aufklärung im Problem der Bildung*, München und Berlin 1925, S. 155.

²⁵ So auch Martin Schmidt, *Melanchthons Bedeutung für Kirche und Erziehung*, in: *Anstöße III/IV, Hofgeismar 1961*, 74—82, S. 77.

²⁶ Vgl. nicht nur S. 124, 125, 130, 132, 136 und 137, sondern die ganze Gedankenführung in den Schreiben.

²⁷ Vgl. S. 125.

²⁸ S. 128; vgl. S. 129 und 131.

²⁹ S. 130.

³⁰ *Ibid.*

³¹ Heinrich Heppe, *Das Schulwesen des Mittelalters und dessen Reform im sechzehnten Jahrhundert*, Marburg 1860, S. 62.

Die Schulen sind für Melanchthon Pflanzstätten der Kirche. Deswegen muß sich die Kirche um die Schulen sorgen; denn mit dem Verfall der Schulen tritt auch der Verfall der Kirche ein. Folgerichtig muß die Kirche in ihrem eigenen Interesse die Schulen mit ihrem Kirchengut unterstützen³². Andererseits weiß Melanchthon genau, daß reicher Kirchenbesitz nicht unmittelbar ein gutes Schulwesen garantiert³³. Ist kein Kirchenbesitz zur Finanzierung der Schule vorhanden, muß die Schule trotzdem von der Stadt eingerichtet werden; das notwendige Geld werde sich schon an anderer Stelle aufbringen lassen³⁴.

Weil das Zeugnis von Gott in der Bibel enthalten ist, muß es Menschen geben, die die Bibel lesen und ihre Sprachen verstehen können³⁵; ohne Sprachenkenntnis kann man das Alte und Neue Testament nicht lesen³⁶. Zum Erlernen der Sprachen sind wiederum die Schulen notwendig. Der angebliche Humanist Melanchthon ist aber sehr zurückhaltend mit seiner Betonung der klassischen Sprachen. Die alten Sprachen besitzen für ihn keinen Selbstzweck. Der Sachzwang zum Erlernen dieser Sprachen ergibt sich aus der Wiederentdeckung des Evangeliums durch Luther³⁷. Mehr schreibt Melanchthon nicht über das Philologiestudium nach Soest. Das ist auffallend wenig. Für Melanchthons Kirchen- und Theologieverständnis ist vielmehr der *ganze* Komplex des Lehrens und Lernens

³² Vgl. „...ich weiß, daß der Kirchen Güter, damit Kirchen und Schulen zu bestellen, wenig in euern Händen sind“ S. 126 oder S. 132: „Dieses ist schwer und thut frommen Leuten die Ungleichheit wehe, daß ein großer Hauff unnützer Personen da lieget, und fressen die Güter auf, die zu Kirchenämtern und Schulen gehören“.

³³ „Aber ich weiß durchaus in Deutschland, daß die Schulen in keinen Städten weniger geachtet und bestellet sind, denn da die reichen Stift sind, so doch diese Güter vornehmlich zu Pflanzung und Erhaltung göttlicher Lehre und anderer löblicher Künste dienen sollten.“ S. 131.

³⁴ „Es sey nun mit Euern Stift wie es wolle, so mögen E. Weish. etwa so viel zusammenbringen, daß man eine Kinderschule anrichte, auch wenn gleich alle Güter, so die päpstlichen Pfaffen inne haben, verbrannt wären“ *ibid.*

³⁵ Vgl. S. 127.

³⁶ Vgl. S. 131; ähnliche Stellen sind sehr zahlreich, vgl. z. B. Karl Hartfelder, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae, MGP VII, Nieuwkoop 1964, S. 404.

³⁷ „...dieweil uns Gott das Licht des Evangelii wiederum gnädiglich angezündet, und dabei Verstand der nöthigen Sprachen und nützlichen Künste gegeben, ohne Zweifel um dieser Ursache willen, daß sie zu Erhaltung und Ausbreitung rechter Lehre dienen sollen“. S. 129. Vgl. zu diesem Themenkreis auch Wilhelm Maurer, Melanchthon als Laienchrist, in: Melanchthon-Studien, SVRG 181, Gütersloh 1964, 9–19, S. 18.

wichtig: Historie genauso wie Geographie und Kalenderkunde, Rechnen genauso wie Medizin³⁸. Diese Künste sind in ihrer Gesamtheit Voraussetzung für das Verstehen der Bibel; „sind in Summa die löblichen Künste eine große Zier der Kirche“³⁹. Wer diesen universalen Aspekt von Melanchthons Pädagogik und Theologie nicht sieht, muß Melanchthons Ausführungen mißverstehen; jedenfalls sieht er nicht, in welch unauffälliger, stiller Art und Weise Melanchthon hier das mittelalterliche Trivium und Quadrivium überbietet⁴⁰. Melanchthon ist der Zusammenhang von Kirche und Schule so wichtig, daß er historische Belege für die ursprüngliche Zusammengehörigkeit von Schule und Kirche anführt. Zu diesem Zweck geht er bis auf die alttestamentlichen Prophetenschulen zurück⁴¹. Ja, er behauptet, es seien „allezeit von Anfang der Welt bei der Kirche Gottes Schulen und Studia gewesen“⁴². Die Heiden hätten erkannt, daß sie dem Christentum am nachhaltigsten schaden könnten, wenn sie die Christen von den Schulen und Studien ausschlossen. So habe Julian Apostata gehandelt. „Also gedenken die jetzigen Iuliani auch“⁴³.

So wenig wie das Sprachstudium für Melanchthon Selbstzweck ist, so wenig ist es das Studium der übrigen „Künste“. Melanchthon sorgt sich um Kirche und Schule „zu Gottes Lobe und zu Besserung der Jugend“, wie er es den Soester Stadtvätern gegenüber formuliert. Er will Lehre üben, „die zum Himmelreich führet“⁴⁴. Wenn dieses Ziel erreicht wird, ist die Schule Gottesdienst⁴⁵. Melanchthon verfolgt mit seiner kirchlichen Pädagogik ein praktisches Ziel: „Gott zu Lobe und den Euern zu Gute“⁴⁶. Die Aneignung von bloßem Wissen bläht auf⁴⁷. Die Ablehnung von Wissen ist „gotteslästerliche Rede“⁴⁸.

³⁸ Vgl. S. 130 f.

³⁹ S. 131.

⁴⁰ So schon A(lbrecht) Thoma, Praeceptor Germaniae, in: Pädagogische Blätter, Gotha 1897, XXVI 399—415, S. 409.

⁴¹ Vgl. S. 128.

⁴² S. 127.

⁴³ S. 132.

⁴⁴ S. 133.

⁴⁵ Vgl. S. 130 und 137.

⁴⁶ S. 125; vgl. S. 131.

⁴⁷ Unter Berufung auf Augustin ist sich Melanchthon in diesem Punkt mit vielen Humanisten einig; vgl. Eckhard Kessler, Die pädagogische Bedeutung des Humanismus, in: Eugenio Garin, Geschichte und Dokumente der abendländischen Pädagogik, II, rde 250/51, Reinbek bei Hamburg 1966, S. 299. Für den entsprechenden Ansatz Augustins vgl. z. B. meinen Auf-

III

Es liegt in der Konsequenz des bisher dargelegten Erziehungsdenkens, daß Melanchthon über die Schule und die Kirche hinaus den staatlichen Bereich einbeziehen muß. Melanchthon verfolgt diesen Gedanken sehr energisch, indem er die Verantwortung für die — christliche — Erziehung weder der Kirche noch den Eltern der Kinder, sondern den staatlichen Stellen zuschreibt. Melanchthon erklärt es für „öffentlich, daß die Regenten schuldig sind, Schulen anzurichten und zu handhaben“⁴⁸. Insbesondere sind es die Stadtverwaltungen — wie in Soest —, die für die Schulen zu sorgen haben, allerdings in enger Fühlungnahme mit den Theologen⁵⁰. So ist auch die nur auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinende Tatsache zu erklären, daß Melanchthon zwar von „den treuen Predigern des Evangelii“ aus Soest angeschrieben wird⁵¹, er selbst aber „Den Erbar[n] und weisen Herrn Burgermeistern und Rath“ antwortet⁵². Melanchthon geht mit seiner Forderung eines staatlichen Schulwesens, das die Verkündigung des Evangeliums zuläßt, über die Ziele des mittelalterlichen Schulwesens und eines Luther weit hinaus⁵³. Die selbstverständliche und deswegen auch unausgesprochene Voraussetzung dieses Bildungswesens ist — etwas anderes konnte 1543 in Wittenberg und für Soest kaum als Möglichkeit ins Auge gefaßt werden —, daß Obrigkeit und Kirche in beiderseitigem Interesse zusammenarbeiten. An eine der Kirche gegenüber uninteressierte oder feindlich eingestellte Obrigkeit wird gar nicht erst gedacht⁵⁴. Deswegen weiß sich die evangelische Kirche auch für den Staat mitverantwortlich. Im Anschluß an Titus 3, 14 erklärt Melanchthon: „lasset eure Kinder ehrliche Künste lernen, daß man sie zur Regierung gebrauchen könne in Sachen, die gemeinem menschlichen Leben nöthig sind, als in Gerichten, Räthen, Kriegen,

satz „Zum Verhältnis von Katechetik und Theologie bei Augustin“, in: Der Evangelische Erzieher, Zeitschrift für Pädagogik und Theologie, XX, Frankfurt/Main 1968, 57—65, S. 64.

⁴⁸ S. 126.

⁴⁹ S. 128.

⁵⁰ Vgl. auch Heinrich Bornkamm, Humanismus und Reformation im Menschenbilde Melanchthons, in: Das Jahrhundert der Reformation, Göttingen 1961, 69—88, S. 87.

⁵¹ Nr. 2719 S. 125.

⁵² Nr. 2718 S. 124.

⁵³ Besonders klar wird dieser Gedanke von Cornelis Riemers, Prolegomena tot een luthersche Paedagogiek, Diss. Amsterdam 1942, s' Gravenhage 1942, S. 164 ausgesprochen.

⁵⁴ Melanchthon erwähnt z. B. „fromme gottfürchtige Regenten“ S. 136.

Kirchen, Schulen etc.⁵⁵. Nichts liegt Melanchthon ferner, als sich ängstlich in einen ausgegrenzten kirchlichen Raum zurückzuziehen. Dafür ist ihm die Verantwortung der Christen für die Welt viel zu groß. Melanchthon hält es für eine christliche Pflicht, dem Staat durch eine Verbreiterung des Bildungsangebots fähige Bürger zu verschaffen. Zwar handelt Melanchthon in den hier vorliegenden Schreiben nur von einer Lateinschule. Diese Schreiben müssen aber im Zusammenhang mit seinem Gesamtwerk gesehen werden. Dann lassen sich ebenso intensive Bemühungen von ihm um den Elementar-, Privat- und Hochschulunterricht wie um das Höhere Schulwesen finden. Hier ist es jedoch jetzt nur möglich, auf die Zusammenhänge hinzuweisen, damit einem Mißverständnis gewehrt wird. Was für die Vielseitigkeit der Unterrichtsfächer gilt, gilt entsprechend für das geplante gestufte Schulwesen. Melanchthon kann es gar nicht genau genug mit der Verwirklichung des Glaubens nehmen. Deswegen muß das kirchliche Schulwesen den Anschluß an das staatliche Schulwesen suchen, ebenso wie die Theologie durch die Verbindung mit der Philologie und den übrigen „Künsten“ den Anforderungen der Neuzeit entsprechend gestaltet werden muß⁵⁶. Weder der platte Nutzen für die Kirche oder für die Regierung steht im Zentrum des melanchthonischen Denkens, sondern der Gewinn für die einzelnen Menschen, für die Kinder und die Nachkommen. Unterschiede dürfen nicht gemacht werden. Melanchthon sagt ausdrücklich: „Ungleichheit ist Unrecht, das Gott zu seiner Zeit zu Boden stößet“⁵⁷. Man ist geneigt, bei Melanchthon den modernen pädagogischen Grundsatz der Chancengleichheit angedeutet zu sehen.

Melanchthon ist fest davon überzeugt, daß die Unterstützung von Kirche und Schule „soll das vornehmste Ende und Ziel seyn löblicher Regierung“⁵⁸. Verfolgt eine Regierung wirklich dieses ihr vornehmstes Ziel, dann hat sie selbst den Nutzen davon. Sie wird von Gott erhalten⁵⁹. Gott wird diese Regierung „in der jetzigen Verfolgung ohne Zweifel schützen und bewahren“⁶⁰. „Gott wird solche Wohltat belohnen“⁶¹.

⁵⁵ S. 132.

⁵⁶ So auch Walther von Loewenich, Von Augustin zu Luther, Beiträge zur Kirchengeschichte, Witten 1959, S. 388.

⁵⁷ S. 132.

⁵⁸ S. 129.

⁵⁹ Vgl. S. 127.

⁶⁰ S. 128.

⁶¹ S. 131.

Man versteht Melanchthons Gedankengänge nicht, wenn man nicht nach ihrer Begründung fragt. Melanchthon sieht die Grundlage seines Denkens in der Bibel. Auf jeder Seite der Briefe werden Bibelstellen angeführt, um zum Ausdruck zu bringen: „Diese Ursachen wollen Ew. W. betrachten, Gottes Gebot, Erhaltung rechter Erkenntniß Gottes und rechter Religion, Erlangung ewiger Seligkeit, und derhalben Gott zu Lobe und den Euern zu Gute eine lateinische Schule anrichten, und mit Personen und Besoldung ziemlich bestellen“⁶². Nur die Wiedertäufer wollen von diesem Gebot Gottes nichts wissen. Melanchthon braucht das jedoch nicht zu verwundern, da sie „die Schrift sehr verachten“⁶³. Wer die Bibel wirklich liest, der kann nicht anders als „zu Anrichtung der Schulen treulich helfen“⁶⁴.

Um den Lesern sein Anliegen möglichst deutlich zu machen, läßt Melanchthon die biblischen Belege vollständig abdrucken, häufig sogar ohne Stellenangabe⁶⁵. Ihn scheinen hier zumindest die Bibelworte mehr zu interessieren als die Bibelstellen in ihrem exegetischen Zusammenhang. Ja, es konnte schon beobachtet werden, wie Melanchthon aus seinem pädagogischen Engagement heraus Stellen wie Mk 10 exegetisch falsch interpretiert. Aber gerade diese falschen exegetischen Ergebnisse bestätigen Melanchthons starkes pädagogisches Anliegen. Darüber hinaus erleichtern die vollständig abgedruckten biblischen Belege dem Leser die Lektüre; denn der Leser mag die Bibel entweder nicht genügend kennen oder keine Bibel zum Nachschlagen zur Hand haben.

Die zitierten Bibelstellen stammen ohne besonderen Schwerpunkt aus dem Alten Testament, dem Neuen Testament und den sogenannten Apokryphen zum AT. Von einer im Anschluß an Luther weiterentwickelten theologisch-exegetischen Arbeit ist hier nichts zu spüren; die ist hier von der pädagogischen Arbeit überlagert. Um so mehr liegt Melanchthon daran, von der Basis der Bibel her den Schülern den Weg zur Erkenntnis Gottes zu zeigen. „Dieses

⁶² S. 129; vgl. auch S. 136. Georg Mertz, *Das Schulwesen der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert*, Heidelberg 1902 weist S. 15 auf weitere Belege für dieses Gebot hin.

⁶³ S. 135.

⁶⁴ Nr. 2719 S. 125.

⁶⁵ So z. B. S. 130, 133 und 135.

Buch ist der höchste Schatz, der auf Erden bleibet. Denn es lehret, wie wir Gott erkennen und anrufen, und wie wir selig werden sollen“⁶⁶. Menschliche Vernunft weiß nichts davon⁶⁷. Mit den geschichtlichen Belegen verfährt Melanchthon ähnlich wie mit den exegetischen, um den theologischen Aspekt seines pädagogischen Zieles herauszuarbeiten. Dem exegetischen Vorgehen entsprechend wird die Geschichte in Geschichten, und zwar möglichst in biblische Geschichten, aufgelöst⁶⁸ und umgekehrt die Kirchengeschichte in die allgemeine Geschichte eingeordnet⁶⁹. Melanchthon selbst spricht bei seinen Ausführungen über die zentrale Bedeutung der Erkenntnis Gottes „von Historien und alten Geschichten, die uns ein Spiegel seyn sollen unsers Lebens, und uns allerlei erinnern“⁷⁰. Die pädagogische Abzweckung steht ihm dabei immer im Vordergrund⁷¹.

*

Die vorstehenden Ausführungen können nur einen Ausschnitt von Melanchthons Denken und Wollen umreißen. Sie beziehen sich ausschließlich auf die Soester Schreiben aus dem Jahre 1543. Und selbst davon mußte manches unberücksichtigt bleiben, so besonders die engeren historischen Aspekte und die Entwicklung Melanchthons. Herausgestellt werden sollten einige Gedanken Melanchthons über die christliche Verantwortung für die Erziehung der Jugend aus Anlaß der Soester Schulgründung. Dabei hat sich m. E. gezeigt, daß die Soester Stadtväter den zentralen Punkt des melanchthonischen Denkens angesprochen hatten. Man kann Melanchthon nicht gerecht werden, wenn man ihn nur als Theologen oder als Humanisten oder nur als Pädagogen verstehen will. Die organische Zusammenschau theologischer, humanistischer und pädagogischer Fragestellungen macht 1543 bei seinen Überlegungen zur Gestaltung des Soester

⁶⁶ S. 127; ganz ähnlich S. 129, 130, 133. Dieser echte theo-logische Aspekt von Melanchthons Pädagogik wird auch deutlich von Hans Engelland, Melanchthons Bedeutung für Schule und Universität, in: Luther, Mitteilungen der Luthergesellschaft, Berlin 1960, XXXI 24—41, S. 32 und 36 herausgearbeitet.

⁶⁷ Vgl. S. 126.

⁶⁸ So besonders S. 127 f.

⁶⁹ So auch Martin Schmidt a.a.O.

⁷⁰ S. 130.

⁷¹ Vgl. Wilhelm Maurer, Der junge Melanchthon zwischen Humanismus und Reformation, I Der Humanist, Göttingen 1967, S. 112.

Archigymnasiums sein Denken aus. Es ist enttäuschend zu sehen, wie wenig in der Melanchthon-Literatur dieser Ansatz seines Denkens beachtet wird⁷², obwohl sich gerade heute die Kirche auf ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag zurückbesinnen muß.

⁷² Eine vom Titel her so viel versprechende Arbeit wie Hans von Dadelsen, Die Paedagogik Melanchthon's, Ein Beitrag zur Geschichte des humanistischen Unterrichts im 16. Jahrhundert (Diss. Straßburg), Stade 1878 zeigt im 1. Teil im Grunde nur Melanchthons Beziehungen zur Antike und zum Humanismus auf; im 2. Teil werden nur Melanchthons Schulordnungen dargestellt, und das über lange Strecken durch aneinander gereihete Zitate. In der Schrift von Otto Frenzel, Zur Katechetischen Unterweisung im Zeitalter der Reformation und Orthodoxie, Leipzig 1915 wird Melanchthon in dieser Hinsicht kaum ernst genommen. Hartfelder erwähnt a.a.O. zwar die Soester Schreiben, sagt aber nichts zu ihrem Inhalt. In älteren Werken wie dem von Karl Julius Löschke, Die religiöse Bildung der Jugend und der sittliche Zustand im sechzehnten Jahrhundert, Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik, Breslau 1846 ist von Melanchthons Verdiensten kaum die Rede; ja, sein „Unterricht der Visitatoren“ wird S. 11—26 sogar als Arbeit Luthers hingestellt. Selbst in einer neueren Arbeit geht man an der Intention der Soester Briefe dadurch vorbei, daß man sie als „ein gewichtiges Dokument der Entstehungsgeschichte dieser Schule“ bezeichnet: so Alfred Hartlieb von Wallthor, Höhere Schulen in Westfalen vom Ende des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Westfälische Zeitschrift CVII, Münster 1957, 1—105. S. 25.